

Freitag, 22. Juli 2022

Wiesbadener Buchhändler plaudern aus dem Nähkästchen

Kannibalen, Ablass und Effie Briest – zum Abschluss von „Wiesbaden liest im Sommer“ erfreuen Buchhändler das Publikum mit Missverständnissen zwischen Kunden und Verkäufern.

Von Claudia Kroll-Kubin



Die veranstaltenden Buchhändler sind mit dem Publikumszuspruch im ersten Jahr der Veranstaltungsreihe „Wiesbaden liest im Sommer“ zufrieden. Das gilt auch für den letzten Abend. (Foto: Johannes Lay)

WIESBADEN - Dass Buchhändler mitunter auch selbst über ihr Leben als Buchhändler die eine oder andere Seite mit kuriosen Anekdoten aus dem Berufsalltag füllen können, konnten die Gäste der Abschlussveranstaltung von „Wiesbaden liest im Sommer“ am Mittwochabend am Waldkiosk von Schloss Freudenberg erfahren. Dorthin hatten die Veranstalter der Lesungen, ein Zusammenschluss von neun unabhängigen Wiesbadener Buchhandlungen, eingeladen. Eine Reihe, die in diesem Sommer erstmals an verschiedenen, außergewöhnlichen Orten über die Bühne ging und für das kommende Jahr bereits wieder gesetzt ist.

„Die Lesungsreihe ist wunderbar gelaufen. Wir hatten im Schnitt 40 bis 120 Gäste und sind begeistert von der Resonanz“, erklärten Jutta Leimbert von der Buchhandlung Vaternahm in der Innenstadt, und Elke Deichmann von der Dotzheimer Buchhandlung Spielen & Lesen. Mit den weiteren fünf an diesem Abend anwesenden Vertretern der veranstaltenden Buchhandlungen freuten sie sich, dass auch zum Ausklang der Reihe trotz aufziehender Regenwolken über 20 Gäste gekommen waren. Um geschmeidig ins Thema einzusteigen, gab es vorab als Warm-up ein kleines Ratespiel um den ersten Satz in bekannter Literatur. Was den Gästen großen Spaß bereitete und auch die eine oder andere Erinnerung an einst Gelesenes wiederbrachte.

„Ehepinguine von Taurus“ und „Kannibale und Liebe“

Auch die Demonstration von irgendwie immer wieder gleich klingenden Titeln kurzweiliger Romane mit diesen blau-weißen Sonnenschirmchen auf dem Cover, die die Buchhändler genüsslich zelebrierten, ließ schmunzeln: das kleine Hotel am Meer, das kleine Café am Strand, der kleine Buchladen am Ufer der Themse, meine kleine Küche am See, meine Hochzeit am Ufer der Seine, oder so ähnlich. Dann ging es direkt in den Buchhändleralltag.

„Was wir teilweise mit Kunden erleben, entbehrt nicht einer gewissen Komik“, sagte Jutta Leimbert, die zahlreiche Beispiele dafür zusammengetragen hatte. So könne es auch schon einmal passieren, dass eine Kundin nach einem „Ablass“ für das Rhein-Main-Gebiet verlangt, oder einen Zettel vorlegt mit der Suche nach dem Buch „Ehepinguine von Taurus“ und „Kannibale und Liebe“, wie die Buchhändler weiter von Kuriositäten bei der Suche von Kunden nach dem korrekten Buchtitel berichteten. Wobei es mitunter auch schon mal bei Buchhändlern Situationen mit Irritationen gab und Kunden fragten: „Ist Effi Briest da?“ Worauf der Buchhändler meinte, „die arbeitet hier nicht“.

Immer wieder gerne würden dann auch Fragen von Kunden kommen wie: „Haben Sie das Buch Reclam da, es war so gelb?“. Und nach Nathan der Weise würde mitunter auch nach „Nachbarn auf der Wiese“ gefragt. Munteres Rätselraten im Alltag von Buchhändlern, was einst auch in der Suche eines Kunden nach dem Buch „Zehn Eier“ und gemeint war der Roman „Jane Eyre“ von Charlotte Brontë gipfelte, wie ein weiteres fast schon kryptisch anmutendes Beispiel der Buchhändler zeigte. Dass es gleichsam unterhaltsam bei Vorbereitungen von Autorenlesungen zugehen kann, bei denen der Veranstalter schon mal mit vertraulichen Hinweisen konfrontiert wird, wie mit dem entsprechenden Schriftsteller umzugehen und nicht umzugehen sei, demonstrierten die Buchhändler dann schließlich mit ebenso köstlichen Beispielen. Um letztlich dann auch festzustellen: „Autoren sind auch Menschen, sie brauchen keine Blümchen- und keine Ritterburgatmosphäre.“